

Allergnädigst privilegiertes  
Leipziger Tageblatt.

No. 178. Sonnabend, den 25. December, 1819.

Erinnerungen aus den Kinderjahren,  
am Weihnachtabend.

(W e i ß k u ß.)

Ich weiß nicht, ob es Andern auch so geht, wie mir — ich muß immer am heiligen Abend sehr lebhaft an diejenigen jährliden denken, welche mir das Leben gaben, oder meiner Jugend pflegten. Ich komme mir vor, wie in die Jahre der Kindheit zurück versetzt; und es ist mir, als müßte ich diejenigen aussuchen, welche mich damals so glücklich machten. Darum möchte ich, um Alles in der Welt, meine Kinder nicht um diese Freude bringen. Ich denke, sie sollen einst auch noch an mich zurück denken, wenn sie ihren Kindern beschenken werden. Auch pflege ich wohl bald diesem, bald jenem ein gutes väterliches Wort mitten in der Freude zu sagen, sie an den oder jenen Fehler, welchen sie ablegen sollen, an das oder jenes Gute, was ich an ihnen noch vermisse, sanft zu erinnern. Ich predige dabei nicht lange. Aber indem sie freudenvoll in meinen Armen hängen und ihre Geschenke auf den Schoß

der Mutter tragen, bringt ein sanftes Wort der Warnung und Liebe tiefer ins Herz, und sie sind williger, denen zu folgen, welchen sie so viel zu verdanken haben.

Es gibt auch noch eine andere Art der Erinnerungen an die Jahre der Kindheit, welche uns leicht schwermüthiger machen könnte, wenn man ihnen zu sehr nachhinge, aber, recht benutzt, auch für das Gemüth des Menschen wohlthätig ist, welches sich in dem kermenden Gewühle des Lebens so leicht zerstreuet.

Mit den Jahren der Kindheit scheinen die Jahre der reinsten Freuden zu verschwinden. Jene sind das Alter der Freude. Sind sie dahin, — so kann man sich nicht mehr freuen wie damals! Je höher hinauf in's Alter, desto mehr wird das Leben, wenn es auch köstlich ist, Arbeit und Mühe, Sorge und Beschwerde. Was würde Manche darun, wenn er am Weihnachtabend noch einmal Kind werden könnte! Er würde gern Titel und Würden, Reichtum und Reichthümer wegwerfen, wenn er damit zugleich die